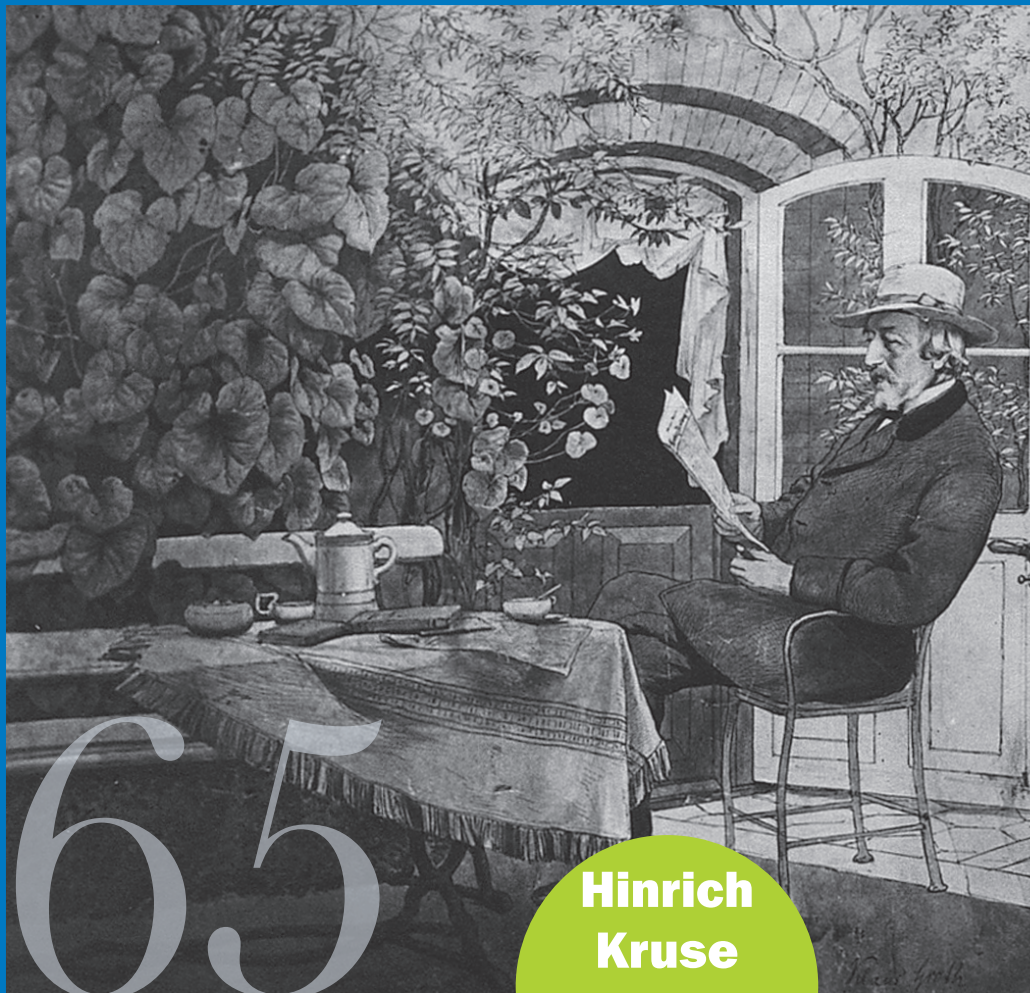


Klaus-Groth-Gesellschaft

Jahrbuch 2023



**Hinrich
Kruse
als
Erzähler**

Jahrbuch 2023



Jahrbuch 2023

Hinrich Kruse als Erzähler

Im Auftrag der Klaus-Groth-Gesellschaft
herausgegeben von
Robert Langhanke

Band 65

Klaus-Groth-Gesellschaft e. V.
Heide in Holstein

Ausgabe für den Buchhandel
mit freundlicher Genehmigung der Klaus-Groth-Gesellschaft

BOYENS

Das Jahrbuch der Klaus-Groth-Gesellschaft erscheint jährlich.

Die Mitglieder erhalten das Jahrbuch kostenlos,
Nichtmitglieder können es über den Buchhandel
zum Preis von 19,90 Euro beziehen.

Bestellungen des Buchhandels sind zu richten
an den Boyens Buchverlag,
Wulf-Isebrand-Platz 1–3,
25746 Heide.
buchverlag@boyens-medien.de

Anfragen und Beitrittserklärungen bitte an folgende Anschrift:

Klaus-Groth-Gesellschaft e. V.
Wulf-Isebrand-Platz 1–3
25746 Heide
robert.langhanke@uni-flensburg.de

Redaktionsanschrift:
Robert Langhanke
Europa-Universität Flensburg
Abteilung für Niederdeutsche Sprache und
Literatur und ihre Didaktik
Auf dem Campus 1
24943 Flensburg
robert.langhanke@uni-flensburg.de

Beitragsvorschläge sind herzlich willkommen.



ISSN 1868-6737

ISBN: 978-3-8042-0987-9

© 2025 by Klaus-Groth-Gesellschaft e. V. für diese Ausgabe
Wulf-Isebrand-Platz 1–3
25746 Heide
robert.langhanke@uni-flensburg.de

Alle Abdruckrechte, auch auszugsweise, vorbehalten.
Die Rechte der Einzelbeiträge verbleiben bei den Autoren.

Gestaltung: Ricarda Alexander-Egge
Umschlagmotiv: Klaus Groth,
Zeichnung von C. W. Allers, 1892
Druck: cpi books GmbH, Leck
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort: Hinrich Kruse als Erzähler	7
ROBERT LANGHANKE: Hinrich Kruse und Klaus Groth	9
NIKLAS HACHMANN: Hinrich Kruse und die Reform neuniederdeutscher Literatur nach 1945	15
ALENA HANSEN-WILKENS: Literarische Motive und Wirkungsebenen in Hinrich Kruses Kurzgeschichtenband „De Austern-Story“ (1983)	33
ROBERT LANGHANKE: Erzählwelten in Hinrich Kruses Kurzgeschichtensammlung „Weg un Ümweg“	93
MARIANNE EHLERS: Quickborn 2023. Nich blots to Gast – lyrische Texten vun Hinrich Kruse	131

ROBERT LANGHANKE: Vor 150 Jahren. Klaus Groth im Jahre 1872. Teil 2: „... im kleinen, aber intelligenten Neste ...“	135
LÜTTE HAPPEN von Christiane Ehlers, Robert Langhanke, Karen Nehlsen, Gesa Retzlaff und Heike Thode-Scheel	147
Aus der Klaus-Groth-Gesellschaft	162
Mitgliederbewegung 2022	174
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	176

Vorwort. Hinrich Kruse als Erzähler

Hinrich Kruse als Erzähler – diese treffende, aber vielleicht etwas unmoderne Formulierung zielt nicht auf die Qualitäten des historischen Mitmenschen Hinrich Kruse als Erzähler ab, sondern lädt dazu ein, das Kurzgeschichtenwerk einer Autorpersönlichkeit mit dem Namen Hinrich Kruse in den Blick zu nehmen. Auch dann, wenn die Kurzgeschichten kaum vom autobiografischen Erfahrungsraum des Autors ablösbar zu sein scheinen, werden Lebensumstände nicht zum Thema, sondern Texte und ihre Angebote zu gestalteten Zeitläuften. Hinrich Kruses Kurzgeschichten – so hätte das Jahrbuch auch betitelt werden können, doch hätte es nicht die passende Klangfarbe. Die Erzählinstanz in den Kurzgeschichten wurde literaturhistorisch betrachtet von Hinrich Kruse, geboren 1916 in Toftlund, gestorben 1994 in Braak bei Neumünster, ausgeformt. Welche Verfahren werden angewendet, welche Inhalte sind entstanden, welche Themen werden bewegt? Zu diesen Fragen suchen Beiträge eine Antwort, die dem wichtigsten niederdeutschsprachigen Erzähler in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewidmet sind. Im „Quickborn 2023“ lässt Marianne Ehlers auch den Lyriker Kruse zu Wort kommen. Hinrich Kruse als Lyriker wäre ein ebenso notwendiges Thema wie Hinrich Kruse als Hörspielautor, in der Summe Hinrich Kruse als Dichter, der sich ganz auf niederdeutsche Literatursprachlichkeit konzentrierte. Es gibt viel zu entdecken, hier das Kurzgeschichtenwerk.

Robert Langhanke gestaltet den Einstieg mit einer Betrachtung zu Hinrich Kruse und Klaus Groth, die ihre Wirksamkeiten für spezifische literarische Gattungen nebeneinanderstellt. Die Spannen ihrer Lebensdaten sind nur durch 17 Jahre getrennt. Niklas Hachmann wirft einen gründlichen und ideologiekritisch basierten Blick auf den unvergesslichen Text „Een gung nach Amerika“ und weitere Kurzgeschichten. Im Zentrum des Jahrbuches steht der lange Beitrag von Alena Hansen-Wilkens. Er leistet auf theoretisch und methodisch dicht ausgearbeiteter Grundlage eine Deutung der Motiv- und Wirkungsstrukturen von vier Kurzgeschichten des Bandes „De Austern-Story un anner hungerige und döstige Geschichten“ (1983), die zeigt, wie detailliert die Angebote und Entscheidungen dieser Texte ausgelotet werden können. Es sind literarische Kunstwerke, die kein Wort zu viel oder zu wenig enthalten und wissen, welche Motive für welche Ziele zum Einsatz kommen. Robert Langhanke unternimmt einen nachzeichnenden Streifzug durch den Band „Weg un Ümweg“ (1958), der verdeutlicht, wie die Überschneidungsflächen der Erzählwelten eine große Vielfalt vernetzter Einzeleindrücke und Menschenschicksale erzeugen.

Besonderer Ausdruck der Wirksamkeit der Kurzgeschichten Kruses ist der Umstand, dass man diese Texte nicht vergisst. Die Momentaufnahmen kommen wieder in den Sinn, und man fragt sich, wo man auf diese Zusammenhänge stieß – bis wieder in den Sinn kommt, dass es eine Kurzgeschichte von Kruse war, die diese einprägsamen Eindrücke brachte. Es gibt Anknüpfungspunkte in den Biografien der Lesenden, die genutzt werden. Sie waren zum Zeitpunkt des Erscheinens der Texte viel dichter ausgeprägt, bisweilen unerträglich dicht. Die Texte legen den Finger auf Wunden, ohne schmerzhaft zuzudrücken, aber sie schonen nicht, sie erkennen und decken auf, sie werden in der Andeutung ihrer Situationen konkret und schaffen bleibende Bilder von Menschen, Regionen und Zeitumständen. Die virtuos ausgeführte niederdeutsche Literatursprache trägt diese Leistung unauffällig. Es ist ein besonderes Verdienst von Kruses Texten, nicht um einer Präsentation des Niederdeutschen willens zu erzählen, sondern um Themen der Zeit aufzurufen, für die das Niederdeutsche eine adäquat einsetzbare Sprachform ist, da mittelbar niederdeutsche Sprachräume oder Niederdeutschsprechende in anderen Sprachräumen aufgerufen sind, ohne dass diese Sprachumstände thematisiert werden. Sie sind gegeben und werden genutzt. Das ist ein Idealzustand für das Ausprägen niederdeutschsprachiger Literatur. Er wird von Kruses Texten erfüllt.

Daneben erscheinen wenige andere Themen auf den Seiten dieses Jahrbuches. So folgt der zweite Teil des Beitrags zu Groth im Jahre 1872. Die umfänglichen Schreiberfolge des Jahres geraten in den Blick. Es wurde ein gutes Jahr, das in ein ebenso lebhaftes Jahr 1873 überging. Eine Reise in die Niederlande steht im Mittelpunkt jenes Jahreslaufes, der aus Platzgründen jedoch erst im KGGJ 66 (2024) zum Abdruck kommen kann. Dort fügt er sich auch thematisch besser ein. Die Lütten Happen berichten von beeindruckenden Initiativen und erinnern an Hartmut Cyriacks, den kunstvollen Übersetzer in das Niederdeutsche, und an Heinrich Thies, den einflussreichsten Sprachförderer des Niederdeutschen in jüngerer Zeit.

Das Groth-Jahr 2022 konnte den Einschränkungen der Pandemie schrittweise entfliehen, Aktivitäten wurden wieder möglich. An sie wird erinnert.

Einen Monat nach dem Jahrbuch 2022 liegt das Jahrbuch 2023 vor. Endlich sind die Beiträge dauerhaft greifbar. Die Lektüre kann jedoch entzerrt werden, denn Jahrbücher laufen nicht fort und können wieder zur Hand genommen werden. Ich danke vielmals allen Mitwirkenden des Jahrbuches 2023 und wünsche eine gewinnbringende Lektüre!

Flensburg, im März 2025,
Robert Langhanke

Hinrich Kruse und Klaus Groth

Hinrich Kruse und Klaus Groth sind sich nie begegnet, und Klaus Groth hat nicht eine Zeile von Hinrich Kruse gelesen. Wie könnte er auch, liegen doch 17 – eigentlich nur 17 – Jahre zwischen Groths Todes- und Kruses Geburtsjahr. Weshalb also diese Zusammenführung? Kruse hat Zeilen von Groth gelesen, davon dürfen wir ausgehen, um an anderer Stelle nach den Spuren dieser Lektüren suchen zu können, auch wenn der vor nunmehr 30 Jahren verstorbene Dichter nicht mehr zu seinen Leseerfahrungen befragt werden kann. Sein Umgang mit niederdeutscher Literatursprachlichkeit ist auch geprägt vom grothschen Werk.

Hinrich Kruse, 1916 in Toftlund in Nordschleswig geboren und 1994 in Braak bei Neumünster gestorben,¹ trug ab den späten 1940er Jahren zum jüngeren Entwicklungsgang niederdeutschsprachiger Dichtung bei und wurde einer der führenden Vertreter der nordniederdeutschen Literatur von den späten 1950er bis in die späten 1980er Jahre mit anhaltender Rezeption bis in die Gegenwart. Sein Werk wird zeitgenössisch ebenso wie gegenwärtig rückblickend als prägender Beitrag zur niederdeutschen Nachkriegsliteratur eingeordnet. Es wird innerhalb eines auswählenden, manche Texte wieder vergessenden Diskurses zur neuniederdeutschen Literatur fortgesetzt Bestand haben.² Kruses Kurzgeschichten, Gedichte und Hörspiele sind unter den Maßgaben dieser literaturhistorischen Betrachtungsweise kanonisch geworden.

Darin ist eine erste Parallele zu Teilen des grothschen Werks zu sehen, da wenigstens der „Quickborn“ rasch populär und dabei so kanonisch wurde, dass niederdeutsche Lyrik für lange Zeit stets prototypisch mit einigen Gedichten Groths verknüpft wurde und es besonderer Rechtfertigung bedurfte, sich inhaltlich und formal nicht am „Quickborn“ zu orientieren. Diese Wahrnehmung kann bis in die literarische Gegenwart

¹ Vgl. Bellmann 1994 sowie jüngst Manske 2022, Langhanke 2024a und 2024b.

² Zur Fortsetzung dieser Rezeptionsgeschichte hat die Fehrs-Gilde im Jahr 2024 durch die Herausgabe der Hinrich-Kruse-Anthologie „Dat Dörp ahn Klock“ einen wichtigen Beitrag geleistet, vgl. Kruse 2024.

verlängert werden, da kaum ein niederdeutscher lyrischer Werkkomplex denkbar ist, der sich nicht produktiv oder kritisch mit dem „Quickborn“ auseinandergesetzt hat.

Tatsächlich kann auch Kruse eine derart stilprägende Wirkung zugeordnet werden, wenn auch auf dem Feld einer anderen Gattung. Als Lyriker war Kruse innovativer Erneuerer der Formen und steht damit in einer poetischen niederdeutschen Neuerungsbewegung der Nachkriegszeit, die sich von allein traditioneller lyrischer Formensprache abwandte und ihre Impulse auch in zeitgenössischer hochdeutscher Lyrik suchte und fand.

Ein noch größeres Alleinstellungsmerkmal erarbeitete der Literat Kruse jedoch auf dem Gebiet einer neuen, zu Groths Zeiten so noch gänzlich unbekannten Prosagattung. Kruse etablierte die Form der modernen amerikanischen Kurzgeschichte, der short story, in der niederdeutschen Literatur und befand sich damit wiederum im Fahrwasser einer zeitgenössisch produktiv in der hochdeutschen Literatur der Nachkriegszeit aufgegriffenen und ausgebauten Gattung, für die Autoren wie Ilse Aichinger, Heinrich Böll, Wolfgang Borchert, Günter Eich und Siegfried Lenz einstanden und die rasch zum fortgesetzten Grundbestand schulischer Lesebücher wurde. Zunächst waren die Texte aber Stimmungsbarometer einer Generation von Autoren und Lesern, die sich nach Krieg und Gewaltherrschaft, Schuld und Verlust wieder neu verorten musste und öffnen wollte für ästhetische Einflüsse von außen. Auch diese Offenheit für Texte in anderen Sprachen und aus anderen Literaturen ist eine Parallele zu Groth, die nicht gering eingestuft werden darf, denn nur sie konnte die prägende Ausgestaltung einer neuniederdeutschen Literatursprache oder deren Öffnung für neue Gattungsvorschläge erzielen.

Zwar ist Kurzprosa in der niederdeutschen Literatur seit dem 19. Jahrhundert fest verankert und rasch an die Seite der Lyrik getreten, doch haben diese traditionell als ‚Döönken‘ bezeichneten Erzähltexte wenig Gemeinsamkeiten mit der modernen Kurzgeschichte, und auch die niederdeutsche Kurzerzählung, wie sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und später von Gorch Fock, Fritz Lau, Rudolf Kinau und anderen vorgelegt wurden, bedient andere Gattungsmerkmale. Die Definition der Kurzgeschichte ist sehr viel enger, ihr ausschnitthafter, offener Textcharakter wirft Fragen auf und verleiht literarische Möglichkeiten der Verknappung, die Kruse eindrucklich beherrscht. Die niederdeutsche Kurzgeschichte wird zu der vom ihm vornehmlich in den drei reinen Kurzgeschichtenbänden „Weg un Ümweg“ (1958 und 1979), „Güstern is noch nich vörbi“ (1969) und „De Austern-Story un anner hungerige un döstige geschichten“ (1983) stilprägend gestalteten Ausdrucksform, die

vorbildlich wirkt, aber in der niederdeutschen Literatur nur wenige Wiederaufnahmen im engeren Sinne der Definition fand.³ Parallel existieren dort traditionellere Formen niederdeutscher Kurzprosa fort.

Kruse also als der Groth der niederdeutschen Kurzgeschichte? Diese pointierte Formel wird Hinrich Kruse jedoch kaum gerecht und kann allenfalls als Hilfskonstrukt dienen, um die Vorstellung zu vermitteln, das Kruse auf diese Gattung ähnlich einflussreich wirkte wie Groth auf die Lyrik – allerdings mit dem Unterschied, dass Groths Lyrik viele Nachahmer fand, während Kruses Kurzgeschichte „angelsächsischer Prägung“⁴ eine Ausnahme blieb. Diese Form beherrschten und bespielten nur wenige Autoren, und so ist es geblieben.

Einen vertiefenden Einblick in das Kurzgeschichtenwerk Hinrich Kruses bieten die Beiträge von Niklas Hachmann, Alena Hansen-Wilkens und Robert Langhanke in diesem Jahrbuchband.

Für wen aber können die bisher angesprochenen Texte kanonisch sein? Im Falle Groths hat eine lange Rezeptionsgeschichte ihre Spuren ausgelegt, und auch die Berücksichtigung ausgewählter Groth-Gedichte in einer kommentierten Broschüre für den Unterricht, deren Illustrationen während der Klaus-Groth-Tagung 2022 im Original ausgestellt wurden, ist Ausweis eines ungebrochen kanonischen Charakters dieser Texte.⁵ Im Falle von Kruses Texten ist dieser Nachweis jenseits der reinen Behauptung, dass es sich doch um kanonische Texte handle, sehr viel schwieriger. Zu klein ist die Gruppe derjenigen, die diese Texte nachfragen oder mit ihnen in einen Kontakt gebracht werden.

Die Klaus-Groth-Gesellschaft betrachtet neben der Vermittlung des hochdeutschen und niederdeutschen grothschen Werks auch die Weitergabe anderer niederdeutscher literarischer Texte als ihre Aufgabe. Dieses Vorhaben teilt sie mit einigen anderen literarischen Namensgesellschaften, die sich einer niederdeutschen Sprache gestaltenden Autorpersönlichkeit verschrieben haben. Deswegen möchte die Klaus-Groth-Gesellschaft mit diesem Jahrbuch im Nachklang zur Jahrestagung 2022 auch den Hinweis auf Hinrich Kruse geben, der selbst häufiger Gast oder Mitgestalter der Arbeit der Literaturgesellschaft war, denn schließlich war und ist die Klaus-Groth-Gesellschaft auch eine Autorinnen- und Autorengesellschaft, die Räume und Möglichkeiten zur Publikation, Vorstellung und

³ Vgl. zu dieser Aussage Möhn/Goltz 2016, S. 147, siehe aber auch Meier 1983, S. 462.

⁴ Meier 1983, S. 462.

⁵ Vgl. Ehlers/Nehlsen 2020.

Diskussion literarischer Werke bietet. Es ist also auch die Klaus-Groth-Gesellschaft als Vereinigung, die über Verbindungen zu Hinrich Kruse verfügt, an die es zu erinnern gilt. Ihr Jahrbuch bot immer wieder Auseinandersetzungen mit seinen Texten, so auch dieser Band, der Beiträge der Jahrestagung 2022 der KGG zu Kruse in erweiterter Aufsatzform bringt, zugleich kamen und kommen mehrfach Primärtexte Kruses zum Abdruck.

Welchen direkten Einfluss aber Teile des grothschen Werks auf Kruses Texte genommen haben könnten, muss weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Deutlich ist jedoch, dass diese Fragestellung legitim ist und dass durchaus davon ausgegangen werden kann, dass Groth-Lektüren auch das Werk Kruses beeinflusst haben dürften, wobei vor allem an das lyrische Werk zu denken ist. Der Erzähler Groth und der Erzähler Kruse liegen auf der einen Seite weit auseinander – so erzählt Groth nicht in pointierter Verknappung, doch auf der anderen Seite eint die Texte der untrügliche Sinn für das zum Einsatz gebrachte Detail.

Im Vorwort seiner Lyrik-Anthologie „Keen Tiet för den Maand“ formuliert Johann Bellmann 1993 jedoch im Ton verwunderlicher Groth-Kritik: „Zwar starben die Nachfolger Groths nicht aus, sie beherrschen sogar nach wie vor Tageszeitungen, Kalender und Heimatblätter; sie sollten auch nicht geschmäht sein, sie sind nötig wie die tägliche Zeitung, aber die norddeutsche Mundartlyrik vertreten sie nicht.“⁶ Lyrik im Stile Groths wird hier weniger zum Überzeitlichen als zum Unmodernen erhoben – wobei es ungerecht erscheint, mit dieser Kritik zugleich auch Groths Texte selbst und somit den Ausgangspunkt zu diskreditieren. Auch die Epigonen haben Groths Wirkung nicht geschmälert. Zu einem Gedicht Kruses formuliert Bellmann hingegen: „Es bricht radikal mit dem alten Dreiklang: Bodenständigkeit, Beschaulichkeit und Innerlichkeit; der Mensch ist unbehaust – auch in der Heimat; er wohnt, durch geschichtliche Erfahrung ernüchtert und geschlagen, in der ‚Angst‘ und versucht sich einzurichten – bis auf Abruf.“⁷

Bellmanns Versuch, einen Gegensatz zwischen einer primär auf Innerlichkeit und Beschaulichkeit ausgelegten Literatur Groths, der über die Annahme entsprechender Nachfolger hier auch selbst in Verdacht gerät, und einer im Gegensatz dazu Unbehaustsein und Ernüchterung spiegelnden Literatur Kruses aufzubauen, muss jedoch widersprochen werden, auch wenn deutlich ist, von welchen Textproduktionen Kruse

⁶ Bellmann 1993, S. 5.

⁷ Bellmann 1993, S. 5.

abgegrenzt werden soll. Im Falle der Texte Groths bieten sich aber eher Parallelen als Abgrenzung, da der Zugriff der Texte auf die innere und äußere Welt vergleichbar ist – denn wie oft zeigt auch Groths Lyrik das Individuum „unbehaust“, „durch geschichtliche Erfahrung ernüchtert und geschlagen“ und „auf Abruf“.

Dem Lyriker ist es ebenso wie dem Erzähler Kruse gelungen, die gesellschaftlichen Herausforderungen seiner Zeit und die sozialen Belange seiner Generation literarisch so darzustellen, dass seine Texte zum einen Erfahrungen seiner Erstleserschaft zu spiegeln wussten und zum anderen fortgesetzt von Interesse sind für eine Leserschaft, die sich nicht verschließen möchte gegenüber Zeitkritik und Wandel. Schilderungen des Individuums in einer sich ändernden oder veränderten Lebenswelt bestimmen viele Texte Kruses und halten ihre Konstellationen auch über die historische Situation hinaus aktuell und gegenwärtig.

Kruses Texte kennen das Thema des Wandels der ländlichen Lebenswelt ebenso wie das Thema der Veränderung und Bedrohung des Individuums durch den Krieg und seine Folgen. Beide Themen verhandeln genau ein Jahrhundert zuvor auch eindrücklich Groths Texte aus dem 19. Jahrhundert, man denke an den Zyklus von Langgedichten „Familjenbiller“ im „Quickborn“ und an manche unvergesslichen Details der „Vertelln“, insbesondere im „Detelf“.

Übergeordnet treffen sich Kruses und Groths Literatur noch in einem weiteren Punkt. Er betrifft die Sensibilität der Texte für menschliche Ausnahmesituationen, ihr aufmerksames Gestalten ihrer Figuren und der ausgeprägte Sinn für eine Sozialkritik, die keineswegs beschauliche Wunschwelten der konkreten Zeitkritik und der Wahrnehmung der Folgen von Ausnahmesituationen für den Einzelnen vorziehen, sondern diese Zeitkritik wirkungsvoll gestalten.

Von beiden Textgruppen wird noch lange die Rede sein, und die Klaus-Groth-Gesellschaft bleibt ein Ort entsprechender Auseinandersetzung. So gilt es auch für Schule und Universität, in deren Kontext Niklas Hachmann, Alena Hansen-Wilkens und Robert Langhanke zu ihrer Auseinandersetzung mit Texten Kruses gelangten. Ihre Analysen der Kurzgeschichten Kruses im Jahrbuch 2023 der Klaus-Groth-Gesellschaft erläutern die intensive literarische Gestaltung dieser Texte, die von einer äußersten interpretatorischen Belastbarkeit des Materials zeugt. Auch das eint Kruse und Groth.⁸

⁸ Zudem liegen sowohl Groths Nachlass als auch Kruses Nachlass in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, vgl. Manske 2022.

Verzeichnis der zitierten Literatur

- Bellmann 1993: Johann D. Bellmann: Zu diesem Buch. In: Keen Tiet för den Maand. Ein Lesebuch norddeutscher Mundart-Lyrik. In Verbindung mit der Freundenthal-Gesellschaft hrsg. v. Johann D. Bellmann. Rostock 1993, S. 5–7.
- Bellmann 1994: Johann D. Bellmann: Hinrich Kruse (1916–1994). In: Quickborn 84/4 (1994), S. 3–8.
- Ehlers/Nehlsen 2020: Marianne Ehlers und Karen Nehlsen: Pogg in'n Maanschien. Klaus Groth för Kinner un junge Lüüd. Gedichten mit Biller un Opgaven. Illustriert v. Margret Fischer. Hrsg. vom Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein. Kiel 2020.
- Kruse 2024: Hinrich Kruse: Dat Dörp ahn Klock. Rutgeven vun de Fehrs-Gill. Hamburg 2024.
- Langhanke 2024a: Robert Langhanke: Zur Wahrheit des Erzählens. Hinrich Kruses niederdeutsche Dichtung. In: Hinrich Kruse: Dat Dörp ahn Klock. Rutgeven vun de Fehrs-Gill. Hamburg 2024, S. 96–113.
- Langhanke 2024b: Robert Langhanke: Erzähler, Kritiker, Wahrheitssucher. Zum 30. Todestag von Hinrich Kruse. In: Quickborn 114/4 (2024), S. 30–35.
- Manske 2022: Maike Manske: Der „Hemingway des Niederdeutschen“. Hinrich Kruse und sein Nachlass in der Landesbibliothek. In: Schleswig-Holstein. Die Kulturzeitschrift für den Norden, Sommer/Herbst 2022, S. 100–103.
- Meier 1983: Jörg Meier: Erzählende Dichtung. In: Gerhard Cordes und Dieter Möhn: Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Berlin 1983, S. 436–465.
- Möhn/Goltz 2016: Dieter Möhn und Reinhard Goltz: Niederdeutsche Literatur seit 1945. Teilgeschichten einer Regionalliteratur. 2 Bände. Hildesheim, Zürich und New York 2016.

Die Kurzgeschichten von Hinrich Kruse (1916 bis 1994) gehören zu den wichtigsten Beiträgen zur niederdeutschen Literatur des 20. Jahrhunderts und klingen zusammen mit internationaler Kurzprosa. Diesem Erzählen von Hinrich Kruse ist das Jahrbuch 2023 der Klaus-Groth-Gesellschaft gewidmet. Andere Themen und Rubriken treten hinzu.



ISBN 978-3-8042-0987-9